

Sektion Alter(n) und Gesellschaft

Frühjahrstagung »Inklusion und Exklusion älterer Menschen in der Ära künstlicher Intelligenz« in Kooperation mit dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) am 20. und 21. Februar 2025 in Berlin

Die Tagung wurde organisiert von *Justyna Stypinska*, die am WZB unter anderem zu algorithmischer Diskriminierung und Bias in KI-Technologien forscht, und von *Claudia Vogel*, die an der Hochschule Neubrandenburg unter anderem zu Altersarmut und sozialer Ungleichheit arbeitet. An der Tagung haben 57 Personen aus Wissenschaft und Praxis teilgenommen, die Referent:innen sind an renommierten Einrichtungen in Deutschland, England, Italien, Österreich und in der Schweiz tätig.

Die Begrüßung erfolgte durch die Präsidentin des WZB, *Nicola Fuchs-Schündeln*, die sowohl auf die Geschichte des Gebäudes als auch auf die Bedeutung der Digitalisierungsforschung einging. Die Forschung zu Digitalisierung und KI hat am WZB unter anderem durch dessen Beteiligung an dem Forschungsverbund an Relevanz gewonnen, der das Berliner Weizenbaum-Institut trägt. *Claudia Mahler*, Independent Expert on the Enjoyment of All Human Rights der Vereinten Nationen (Genf), stellte anschließend in ihrer engagierten Keynote »Ageism and Human Rights« Altersfeindlichkeit in vielen Erdteilen in den Mittelpunkt und verwies auf die Bedeutung, gegen Altersdiskriminierung beherzt vorzugehen.

Im ersten Vortrag »The »Problem« of Ageing – Addressing or Shaping Problem Constructions?« gingen *Bernhard Weicht* und *Lisa Waldenburger* (beide Innsbruck) darauf ein, wie für den Bereich Pflege angebotene digitale Lösungen dazu beitragen, Alter als ein Problem der Unselbständigkeit und der Unfähigkeit, also defizitär, zu konstruieren. *Vera Gallistl* (Krems) berichtete in ihrem Vortrag »AI-Ageing-Assemblages – Theorizing Ageing in the Era of AI« vom Beitrag der Materialitätsdiskussion zur Analyse von negativen Altersbildern und -konstruktionen. *Justyna Stypinska* stellte in ihrem Vortrag »AI, Ageism and Inequality« erste Ergebnisse aus dem internationalen Forschungsprojekt »Ageism in AI: New Forms of Age Discrimination and Exclusion in the Era of Algorithms and Artificial Intelligence (AGEAI)« vor.

Im Vortrag »The Use of Artificial Intelligence in Elderly Healthcare: A Legal Perspective« verdeutlichte *Elena Falletti* (Castellanza, Italien) einerseits, dass rechtliche Regulierungen zum Schutz von Patient:innen dringend notwendig sind, insbesondere in Bezug auf ein *automatic decision making* durch KI, und andererseits, dass Klagen im Einzelfall zwar erfolgreich sein können, aber oft

nur nach allzu langer Zeit. *Lisa Katharina Kortmann* (St. Gallen) präsentierte in ihrem Beitrag »Digitalization in the World of Work – What Does the Transformation Process Mean for Older Workers?« empirische Ergebnisse zu unterschiedlichen, für ältere Arbeitnehmer:innen teils positive, teils negative Dynamiken der Digitalisierung der Arbeitswelt. *Ricardo Tnumasi* (London) stellte im Vortrag »AI for Age-Inclusive Work Design: A Socioemotional Selectivity Theory Perspective« Ergebnisse einer Literaturrecherche unter anderem zu Weiterbildungsbedarfen für ältere Arbeitnehmer:innen vor.

Am zweiten Tag zeigte *Katrin Lechner* (Krems) im Vortrag »Artificial Intelligence and the Recurring Narrative of the ›Vulnerable Old‹« wie insbesondere in natur- und gesundheitswissenschaftlicher Literatur negative Altersbilder durch die Wissenschaft konstruiert werden. *Kai Brauer* (Neubrandenburg) trug seine Überlegungen zum Thema »Cultural or Structural Lag? ›Künstliche Intelligenz‹ und die Kultur des Alterns« vor. Im Beitrag »Digitale Pflegeassistenten: ›technological fix‹ oder lebensweltliche Unterstützung im Alter?« präsentierte *Jannis Hergesell* (Berlin) Ergebnisse qualitativer Forschung mit älteren Menschen. *Linda Maack* (Berlin) präsentierte im Vortrag »Technologie als Akteur – Sozial-emotionale Robotik, materielle Praktiken und die Veränderung von Machtverhältnissen in der Altenpflege« eine Materialitätenperspektive am Beispiel der Therapie-Robbe Paro. *Niklas Ellerich-Groppe* und *Mark Schweda* (beide Oldenburg) präsentierten im Vortrag »Queeres Alter(n) – queere Technologien?« am Beispiel des Roboters Pepper die Möglichkeiten und Grenzen der Konstruktion von Geschlecht von Robotik in der Technikentwicklung und Mensch-Technik-Interaktion.

Im Vortrag »Alter, Technik, KI – kritische Anmerkungen zur gegenwärtigen Entwicklung« argumentierten *Harald Künemund* (Vechta) und *Reinhard Messerschmidt* (Berlin), dass Technikentwicklung und Technikentwicklungsforschung nicht primär den Interessen von Individuen, sondern von Konzernen dienen, und Nebenfolgen der immensen KI-Nutzung, etwa ein erhöhter Energieverbrauch sowie der Abbau seltener Erden etc., zu wenig im Kontext bedacht werden. *Rafaella Werny* (Frankfurt am Main) stellte im Vortrag »Digitale Teilhabe, Altersbilder und Altenhilfestrukturen zusammengedacht anhand des Projekts DITA« ein aktuelles Praxisprojekt mit dem Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt am Main vor.

In der lebhaften Abschlussdiskussion, die eingeleitet wurde durch Statements von *Harald Künemund*, *Vera Gallistl*, *Helga Pelizäus*, *Justyna Stypinska* und *Clandia Vogel* wurde auf die anregenden Beiträge Bezug genommen und Erkenntnisse wurden vor allem auf zwei Ebenen debattiert: Es ging zum einen

um die Verantwortung von Soziolog:innen bezüglich der eigenen Forschungsarbeit, zum Beispiel für die Nutzung von KI durch Hochschulen und Forschungseinrichtungen, bezüglich der unbedingten Beachtung des Datenschutzes und der Datensicherheit, aber auch bezüglich des Vermeidens der Reproduktion von altersfeindlichen Stereotypen, wobei es auch immer um unterschiedliche Interessen und gesellschaftliche Machtverhältnisse geht. Zum anderen wäre auf der strukturellen Ebene mit einer klaren politischen Verantwortung für eine Regulierung zum Schutze und zur Durchsetzung der Rechte (nicht nur älterer) Menschen einzutreten, auch um für einen Abbau der Exklusionsrisiken älterer Menschen Sorge zu tragen.

Claudia Vogel und Justyna Stypinska

Sektion Familiensoziologie

Frühjahrstagung »Die Abkehr vom klassischen Ernährermodell?« am 20. und 21. März 2025 am IAB in Nürnberg

Im März 2025 fand die Frühjahrstagung der Sektion am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung statt. Die Veranstaltung wurde von *Ann-Christin Bächmann* und *Corinna Frodermann* vom IAB organisiert. Sie brachte Wissenschaftler:innen aus Soziologie und Ökonomie zusammen. Zahlreiche quantitative und qualitative Beiträge bildeten die Grundlage für einen intensiven fachlichen Austausch und lebhaftes Diskussionen über aktuelle Forschungsarbeiten zu Erwerbs- und Sorgearbeit.

Nach einer Begrüßung durch *Ann-Christin Bächmann* hielt *Dana Müller*, Leiterin des Forschungsdatenzentrums des IAB, die Eröffnungsrede. In der anschließenden ersten Keynote stellte *Daniela Grunow* (Frankfurt am Main) die besondere Bedeutung von Geschlechterrolleneinstellungen für die soziale Ungleichheitsforschung heraus und betonte die Notwendigkeit verbesserter Erhebungskonzepte für eine multidimensionale Untersuchung von Ungleichheitsdynamiken.

Die erste Session widmete sich in vier Vorträgen dem Spannungsfeld von »Paarinterner Ungleichheit« und wurde von *Bettina Hünteler* (Rostock, Köln) geleitet. *Lisa Vatter* (Frankfurt am Main) thematisierte auf der Basis von Paarinterviews Kinderwunschverhältnisse als Weichenstellung für weitere milieuspezifische Aushandlungen von (Sorge-)Verantwortung. *Franziska Krüger*

(Hagen) beleuchtete in ihrer qualitativen Untersuchung Erwerbs- und Sorgearbeit von Elternpaaren mit ost- und westdeutschen Partner:innen. *Tanja Fendel* und *Kseniia Gatskova* (beide Nürnberg) untersuchten im folgenden Beitrag die Dynamiken geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung in Paaren mit und ohne Migrationshintergrund während der COVID-19-Pandemie. Abschließend präsentierten *Angela Wernberger* (Münster) und *Heiko Kleve* (Witten/Herdecke) eine Projektidee zu Vereinbarkeitsarrangements in Unternehmerfamilien über Generationen hinweg.

Am Nachmittag folgten zwei Sessions. Session 2a behandelte die Vereinbarkeit von Sorge- und Erwerbsarbeit und wurde von *Ayhan Adams* (Osnabrück) geleitet. *Susanne Schmid* (Oldenburg, Bamberg) und *Hannah Steinberg* (Nürnberg) präsentierten Befunde einer Sequenzdatenanalyse zur Auswirkung der mütterlichen Betreuungs- und Erwerbsverläufe für die Entwicklung von deren Kindern auf Basis von NEPS-ADIAB Daten. *Markus King* (Potsdam) und *Christian Deindl* (Dortmund) untersuchten die Auswirkungen der sogenannten »Sandwich-Pflege« auf Einkommen und Gesundheit. *Dana Müller*, *Florian Zimmermann* und *Inga Marie Amend* (alle Nürnberg) diskutierten abschließend die Möglichkeiten von familienfreundlichen Maßnahmen für die Mitarbeiterbindung in kleinen und mittleren Betrieben.

Parallel dazu widmete sich Session 2b »Arbeitslosigkeit und Leistungsbezug« unter der Leitung von *Andreas Filser* (Nürnberg) der Rolle von Arbeitsmarktbedingungen. *Sven Ehmes* (Frankfurt am Main) verglich die geschlechtsspezifischen Folgen von Arbeitslosigkeit. *Katrin Hohmeyer* (Nürnberg) und *Christina Boll* (München) untersuchten Übergänge von Müttern in Beschäftigung und den SGB-II-Leistungsbezug. *Cordula Zabel*, *Zein Kasrin* (beide Nürnberg) und *Michaela Kreyenfeld* (Berlin) analysierten langfristige Effekte von »Stepping-Stone-Jobs« auf den Grundsicherungsaustritt Alleinerziehender. Der erste Veranstaltungstag endete mit einer kurzen Mitgliederversammlung und einem gemeinsamen Abendessen.

Der zweite Tag begann mit Session 3 zum Thema »Doing Gender – Doing Family: Familienformen im Wandel«, moderiert von *Matthias Collischon* (Nürnberg). *Jane Lia Jürgens* (Bochum) thematisierte die qualitativ untersuchte Transformation von Geschlechterrollen im Kontext Ernährung. *Marlene Resch* (München) diskutierte den Doing-Family-Ansatz in posttraditionalen Familienformen. *Lena Wagner*, *Stefania Molina*, *Enrique Alonso Perez* und *Michaela Kreyenfeld* (alle Berlin) untersuchten die Auswirkungen elterlicher Beziehungsqualität auf das Wohlbefinden von Kindern in Stief- und Kernfamilien.

In der zweiten Keynote präsentierten *Christine Wimbauer* (Berlin) und *Mona Motakef* (Dortmund) die Ergebnisse ihrer qualitativen Studie zum Verhältnis von Nichtanerkennung in der Erwerbsarbeit und Arbeit in anderen Sphären von prekär beschäftigten Personen. Sie hoben die vergeschlechtlichte Bedeutung von Liebe und sozialer Wertschätzung als alternative Anerkennungsformen für (prekäre) Sorgearbeit hervor und diskutierten aktuelle Forschungsbedarfe und -perspektiven zur Anerkennung von (prekärer) Sorge- und Erwerbsarbeit.

Im Anschluss fand eine Postersession statt, in der *Deike Janssen* (Berlin), *Olga Moths* (Utrecht), *Inga Marie Amend*, *Viktoria Berger*, *Sandra Dummert*, *Kevin Ruf*, *Claudia Wenzig* und *Clara Wolf* (alle Nürnberg) aktuelle Forschungsprojekte sowie ausgewählte Datensätze des IAB präsentierten.

Den Abschluss der zweitägigen Veranstaltung bildete Session 4 mit Fokus auf »Familie im Wandel?! – Die Rolle von Vätern« (Chair: *Gundula Zoch*, Oldenburg). *Julia Kuhn* (Rostock) stellte Väterleitbilder queerer Personen vor. *Hanna Haag* und *Judith Pape* (beide Frankfurt am Main) diskutierten die Vereinbarkeit von Karriereplanung und Sorgeverantwortung von Vätern in der Wissenschaft. *Michelle Buller* (Siegen) analysierte die Rolle von Vätern in der sozialpädagogischen Familienhilfe. *Andreas Filser*, *Ann-Christin Bächmann* und *Corinna Frodermann* (alle Nürnberg) untersuchten Muster, Motive und Arbeitsmarkteffekte der Elternzeit von Vätern.

Weitere Informationen zur Sektion Familiensoziologie sind unter www.familie-dgs.de zu finden.

Gundula Zoch und Bettina Hünteler

Sektion Land-, Agrar- und Ernährungssoziologie

Gemeinsame offene Tagung »Die Weltgesellschaft in der Klimakrise« am 13. und 14. Februar 2025 an der Universität Leipzig

Der Klimawandel stellt nicht nur eine ökologische, sondern auch eine tiefgreifende soziale Herausforderung dar. Obwohl im Jahr 2024 die Erderwärmung auf 1,5 Grad gestiegen ist und die Auswirkungen von Extremwetterlagen in Dürren, Brände und Überflutungen weltweit deutlich sichtbar wurden, rückte der menschengemachte Klimawandel in politischen Debatten wie zum Beispiel im Wahlkampf zur Bundestagswahl im Februar 2025 in

den Hintergrund. Deshalb beschäftigte sich die Tagung mit den vielfältigen Wechselwirkungen zwischen biophysischen Prozessen und sozialer Praxis. Gestaltet wurde die offene Tagung von den Sektionen Land-, Agrar- und Ernährungssoziologie, Politische Soziologie, Religionssoziologie, Soziale Ungleichheit und Sozialstrukturanalyse, Umwelt- und Nachhaltigkeitssoziologie sowie dem Arbeitskreis Soziologie der Nachhaltigkeit in Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut für Gesellschaftlichen Zusammenhalt und dem Research Centre for Global Dynamics (ReCentGlobe) der Universität Leipzig. Vor Ort wurde die hybride Tagung von *Alexander Yendell* und *Yvonne Jaeckel* organisiert.

Matthias Middell, Direktor des ReCentGlobe, eröffnete die Tagung mit einem Grußwort. Er betonte, dass die Klimakrise die gesellschaftliche Ordnung destabilisiere, dem Thema aber insgesamt zu wenig Raum zukomme. Prinzipiell setze Klimaforschung Normativitäten frei, die durch verschiedene Disziplinen und Fachgesellschaften ver- und bearbeitet werden müssen, denn »aus reinem Sachzwang folgt nicht zwangsläufig soziales Handeln«. Normative Vorstellungen müssten demnach an konkrete Akteure gebunden sein. Die Aufgabe der Soziologie könne auch sein, diese Akteurslandschaft zu beschreiben und dabei ihre globale Konstitution im Blick zu haben.

Das erste Panel beschäftigte sich mit politischen und ökonomischen Mechanismen im Klimaschutz. Ein erster Vortrag von *Clara Dilger* (Leipzig) und *Nils Teichler* (Bremen) befasste sich mit Einstellungskonflikten zu Klimawandel und Transformation in Deutschland. Auf Basis der Cleavage-Theorie analysierten Dilger und Teichler Daten des FGZ-Panels und stellten anhand verschiedener Klimaprofile heraus, dass zwar ein großes Potenzial an Klimaunterstützung feststellbar sei, die Transformationssorgen für viele Befragte jedoch eine große Rolle spielen würden und daher von der Politik unbedingt adressiert werden müssten.

In seinem ökonomisch ausgerichteten Vortrag thematisierte *Christian Büscher* (Karlsruhe) neue globale CO_{2e}-Regime. Ausgangspunkt der Überlegungen war der stetig ansteigende Energie- und Materiebedarf durch Digitalisierung und Industrie. Vorgestellt wurde dazu das Konzept der *Risk Costs of Carbon*, das Minderungsleistungen pro Tonne CO₂-Minderung vorsieht, nach dem Modell der *Complementary Currencies for Climate Change* (4C) nach Delton, van der Beek und Cloud (2019). Das Konzept sieht Lösungsstrategien gegen den Klimawandel weniger in der Änderung sozialen Verhaltens, sondern im Nutzen vorhandener ökonomischer Strukturen, indem finanzielle Anreize zur Lösung des Problems führen sollen.

Im Panel 2 zu wirtschaftlichen Innovationen und sozialen Konflikten befasste sich *Stephan Lorenz* (Jena) mit sozio-ökologischen Konfliktkonstellationen. In der Analyse dieser Konflikte sei es zunächst wichtig, zwischen ökologischen und sozialen Problemen zu unterscheiden. Ökologische Probleme seien dabei als technische Gestaltungen des Gesellschaft-Natur-Verhältnisses zu beschreiben, die wiederum Folgen mit sich bringen, die auch sozialer Natur sind. Sozial-ökologische Konflikte können demnach als Interessenkonflikte, Gerechtigkeitskonflikte oder Wertekonflikte auftreten, die jeweils nur durch Kompromisse, Dialog oder staatliche Garantien gelöst werden können.

Zum Abschluss des ersten Konferenztages stellte *Stefan Aykut* (Hamburg) Ergebnisse zur »Gesellschaft der Klimawende« vor. Der von Aykut verwendete Hamburger Ansatz zur Plausibilitätsanalyse geht davon aus, dass die Klimawende nicht nur auf technische Innovation und Politik reduziert werden könne. Vielmehr seien soziale Prozesse in hohem Maß relevant. Schlüsselbegriffe sind dabei gesellschaftliche Resonanzfähigkeit und aktive Trägerschaft in der Gesellschaft. Die letzten Jahre seien geprägt von klimapolitischen Fortschritten, die aktive Trägerschaft hingegen sehe sich einer Verringerung gesellschaftlicher Handlungsräume ausgesetzt.

Der zweite Tagungstag startete mit einem Panel zu kulturellen, religiösen und politischen Dimensionen des Klimabewusstseins. In seinem Vortrag untersuchte *Edgar Wunder* (Hannover), welchen Einfluss Religiosität als Wertorientierung auf das Umweltbewusstsein und das umweltfreundliche Verhalten im internationalen Vergleich hat. Basierend auf Auswertungen der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD sowie von ISSP-Daten von 2021 kam Wunder zu dem Schluss, dass ein (positiver) Zusammenhang von Religion und Umweltbewusstsein nicht feststellbar sei.

Jenni Brichzin (München) betonte, dass im Zusammenhang mit dem Klimawandel epistemisch zwischen den Naturwissenschaften, die biophysische Prozesse zum Gegenstand haben, und den Sozialwissenschaften, die sich für soziale Praxis interessieren, unterschieden werden müsse. In ihrem Vortrag griff Brichzin das Konzept des »Kipppunkts« auf und bezog es auf Subjektformationen. Anhand von qualitativen Interviews rekonstruierte sie Elemente des »klimaaktivistischen Subjekts«. Dabei könnten quantitative Veränderungen zu einem qualitativen Wandel führen und insofern in einen »Kipppunkt« des Engagements münden.

Thomas Laux (Chemnitz) ging im Kontext der Globalisierungsforschung der Frage nach, wie die geringe Mobilisierung zum dritten globalen Klimastreik erklärt werden könnte. An Becks Konzept der »Weltrisikogesellschaft« (2007) anschließend präsentierte Laux eine empirische Typologie von vier gesellschaftlichen Konstellationen. Als hemmende Bedingungen für die Mobilisierung wurden unter anderem die jeweilige Betroffenheit von Klimarisiken, der Zugang zur globalen Öffentlichkeit (Internet), die Stärke von Protestbewegungen und die globale Integration der Zivilgesellschaft sowie die bereits erfolgte Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen identifiziert.

Das fünfte Panel behandelte Fragen der Regionalentwicklung und Nachhaltigkeit. Der Vortrag von *Mandy Stobbe*, *Knut Tullius* und *Mary Uhlig* (alle Halle an der Saale) berichtete von der auf das Gemeinwesen bezogenen Forschung in deutschen Braunkohlerevieren. Die Analysen von Expert:innen-Interviews zeigen, dass das Ziel der De-Karbonisierung, die positive Einschätzung der bereitgestellten Ressourcen und das Zukunftsbild der Bergbaufolgelandschaften geteilt würden. Jedoch bestehe ein Dissens in Hinblick auf die Umsetzung der Transformation, der sich vor allem auf Fragen der Verteilungs- und Verfahrensgerechtigkeit, der Zeithorizonte sowie auf Ver lustängste und Abwertungserfahrungen beziehe.

Der abschließende Vortrag von *Alexander Yendell* und *Yvonne Jaeckel* (beide Leipzig) fragte danach, wie soziologische Perspektiven in interdisziplinären Projekten zur Geltung gebracht werden könnten. Zwar können dort häufig verwendete Modelle und Konzepte Anschlussmöglichkeiten für soziologische Theorien bieten, in der Forschungspraxis würde jedoch – wie eine Literaturrecherche ergab – eher theorielos gearbeitet. Yendell und Jaeckel plädierten dafür, sich von soziologischer Seite an der Konzeption interdisziplinärer Projekte zu ökologischen Fragen zu beteiligen und dabei zum Beispiel soziale Prozesse und gesellschaftliche Dynamiken, Machtverhältnisse und Mensch-Umwelt-Beziehungen in ihrer Komplexität zu untersuchen.

Yvonne Jaeckel und Kornelia Sammet

AK Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen

Tagung »Das Gedächtnis der Identität – Identität als Gedächtnis« am 3. und 4. April 2025 am Institut für Soziologie der Universität Koblenz

»Identität« lässt sich als eine Chiffre für das notwendig sozial konstituierte »Wissen um sich selbst« begreifen. Hinzu kommt, dass »Identität« auch das Wissen über ein Gegenüber in spezifischen (Interaktions-)Situationen beschreibt. Sie ist damit als Produkt umweltlicher Prägungen in der Vergangenheit und insbesondere wertspezifischer Einschreibungen zu verstehen. Als Wissen ist sie sprachlich verfasst, kann aber auch reflexiv einer impliziten Inkorporierung erwachsen. Sie gründet somit immer in Vergangenem. Diese Zugänge wurden im Rahmen der Veranstaltung aus zwölf Blickwinkeln erörtert.

Den Anfang machte der als Manuskript vorgelegte Standpunkt von *Gerd Sebald* (Erlangen) mit seiner Assoziation des Begriffs der sozialen Klasse mit der Frage nach kollektiver Identität. Diesem theorieorientierten Einstieg folgte der das Problem der Identität gedächtnissoziologisch erschließende Beitrag von *Daniel Levy* (New York) – ebenfalls ausgehend von klassischen soziologischen Positionen insbesondere mit Blick auf Norbert Elias. In einem Panel über Transitionsidentitäten präsentierten zunächst *Michael Corsten* und *Melanie Pierburg* (beide Hildesheim) sekundäranalytisch bearbeitetes Material zur semantischen Identitätskonstruktion ostdeutscher Biographien. Ebenfalls mit der »Wende« als biographischer Bruchstelle befasste sich *Nina Leonhard* (Potsdam), die die von ihr vor einigen Jahren erhobenen Interviews mit ehemaligen NVA-Offizieren auf dort vorfindliche militärische Identitäten hin befragte. Dass Politik maßgeblich Einfluss sowohl auf die Konstruktion individueller als auch kollektiver Identität nehmen kann, zeigten die Beiträge des anschließenden dritten Panels. Zunächst präsentierte *Destina Yildirim* (Frankfurt am Main) ihre Forschungsarbeit zur Problematik postkolonialer Identitäten insbesondere im Rückgriff auf das Werk Frantz Fanons und dessen Rezeption. *Kimberly Saric* (München) arbeitete anhand einer Einzelfallstudie die familiäre Weitergabe der Kriegserfahrung des Balkankrieges (1992–1995) heraus. *Safiye Ulufer* (Bonn) stellte Schlaglichter ihrer Befassung mit politischen Karikaturen der Türkei der 1950er Jahre vor. Ein weiteres Panel widmete sich Problemen, die der Identitätskonstitution ge- oder zerstörter Zugriffe des Individuums auf Vergangenheiten erwachsen. *Christian Meier zu Verl* (Konstanz) stellte seine Analysen zur Identitätsrelevanz von Interaktionen mit Demenzkranken im familiären Kontext und in der Heimbetreuung vor und *Paula Witzel* (Erfurt) präsentierte erste Überlegungen

ihres Forschungsprojekts, das Bruchstellen der Identitätskonstitution im Rückblick auf die Entscheidung der Inobhutnahme beleuchtet. Den Schlusspunkt der Tagung bildeten zwei literaturwissenschaftliche Beiträge und ein sozialgeschichtlicher Vortrag, die sich alle mit den Vergangenheitsbezügen in Identitätskonstruktionen bei Romanfiguren oder Dichtern beschäftigten. *Svenja Krause* (Münster) analysierte Aspekte männlicher Identität anhand intertextueller Referenzen in deutschen Romanadaptionen der Artussage aus dem Spätmittelalter. *Annika Hübner* (Berlin) berichtete aus ihren Untersuchungen von Briefwechseln über die Identitätskrise des preußischen Offiziers und verhinderten Dichters Ewald Christian von Kleist und *Jaya Sharma* (New Dehli) bearbeitete in einer vergleichenden Analyse posthumanistische Identitätskonstruktionen in Romanen von Max Frisch, John von Düffel und Ilija Trojanow.

Ebenfalls Teil der Tagung war eine Sitzung des Arbeitskreises Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen, bei der um weiteres Engagement insbesondere mit Blick auf zukünftige Tagungsinitiativen geworben wurde. Zwei aussichtsreiche Perspektiven gedächtnissoziologischer Reflexion wurden dabei vorangetrieben: ein Wiederaufgreifen der Frage nach der Gedächtnishaftigkeit künstlicher Intelligenz sowie der Problematik von Raum und Gedächtnis abseits einer Engführung auf das Konzept der ›Gedächtnisorte‹.

In einem Tagungsresümee wurden schließlich zwei Synthesen vorgenommen. So sei ein gemeinsamer Aspekt vieler Beiträge das Problem der gefährdeten Identität gewesen, wobei zwischen Identitätsdiffusion und Identitätskrisen unterschieden werden könne. Außerdem erbringe eine gedächtnissoziologische Perspektivierung eine weitere Differenzierung des Identitätsverständnisses nicht nur nach den in der Theorie etablierten sozialen Registern von Identitätsbezügen (Ego, Alter Ego und Gruppe/Kollektiv). Die Register seien zudem kombinierbar mit vergangenheitsbezogenen Konstitutionsbedingungen von Identitätsvorstellungen aus situationaler, genealogischer und schließlich kognitiver Sicht.

Der AK Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen bedankt sich beim Forschungsfonds für interdisziplinäre und internationale Tagungen der Universität Koblenz und bei der DGS für die Förderung der Veranstaltung. Unser Dank geht auch an die Sektion Wissenssoziologie, die die Unterstützung der DGS ermöglichte.

Oliver Dimbath